

# Dunkle Wolken über Solarfonds

Die spanische Regierung kürzt immer mehr Subventionen für Sonnenenergie. Jetzt droht eine weitere Gesetzesänderung.

- ▶ Zehntausende deutsche Anleger haben investiert.
- ▶ Einige geschlossene Fonds geraten unter Druck.

Anne Grüttner, Reiner Reichel  
Madrid, Düsseldorf

Viel Sonne und Subventionen – das sind die Voraussetzungen, unter denen Anleger mit Solarparks gutes Geld verdienen können. Beides gab es jahrelang in Spanien in ausreichendem Maße – bis vor drei Jahren. Seither wurde in manchen Regionen die Abnahme von Strom gedeckelt oder ein Entgelt auf den Zugang zum Stromnetz erhoben. Zudem war die Einspeisedauer zunächst nicht begrenzt. 2010 wurde sie auf 25 Jahre verkürzt, später wieder auf 28 und dann auf 30 Jahre verlängert. „Das war lediglich eine Kompensation für eine 30-prozentige Kürzung der vergüteten Kilowattstunden“, fasst José Donoso, Geschäftsführer des spanischen Photovoltaikverbandes UNEF, die vielen gesetzlichen Änderungen der letzten Jahre zusammen.

**Wurden vor sechs Jahren noch 47 Cent je Kilowattstunde Solarstrom gezahlt**, gibt es mittlerweile für Neuanlagen gar keine Einspeisevergütung mehr. „Das ist aufgrund der stark gesunkenen Kosten für Photovoltaikanlagen auch in Ordnung“, sagt Markus Voigt, Geschäftsführer des Fondsanbieters Voigt & Collegen (V&C). Das ändere aber nichts an den Leiden derjenigen, die in den ersten Jahren des spanischen Solarbooms investiert haben. Damals waren die Preise für die Anlagen und die Grundstücke höher.

Nun droht die Regierung von Premier Mariano Rajoy mit neuen Plänen, die nichts Gutes für



Agentur Bilderberg



So viele Änderungen bei den Subventionen gibt es in keinem anderen Land der Welt.

Markus Voigt  
Geschäftsführer V&C

die Solar-Investoren bedeuten. Voraussichtlich am kommenden Freitag wird sie eine Energiereform verkünden, die eine weitere Kürzung der Subventionen für Photovoltaikanlagen um zehn bis 20 Prozent bedeuten würde.

Erst seit Jahresanfang erhebt der Staat sieben Prozent Steuern beim Stromproduzenten. Weil die Einspeisevergütung nicht angepasst wird, können Solarpark-Betreiber die Steuer nicht auf die Endkunden abwälzen. „Noch fehlt die Durchführungsverordnung“, sagt Hermann Klughardt, Geschäftsführer des Fondsanbieters V&C. Auch die automatische Anpassung der

Vergütung nach dem Konsumentenpreisindex wurde modifiziert. Das Emissionshaus hat mit seinen Solarfonds rund 45 Millionen Euro Privatgelder in Solarmodule in Spanien gesteckt.

Auch deutsche Privatanleger sind von den Subventionskürzungen betroffen. Sie haben sich vor allem über geschlossene Fonds an den spanischen Photovoltaikanlagen beteiligt. Als Kommanditisten haften sie mit ihren Einlagen, nicht aber mit ihrem Privatvermögen. Denn bei den meisten dieser Fonds erwirbt die deutsche Kommanditgesellschaft rechtlich eigenständige Solaranlagen und macht sie

tiertes Eigenkapital von rund 150 Millionen Euro. Die Zahl der betroffenen Privatanleger dürfte fünfstellig sein. Der Preis der Anlagen ist höher. Denn viele wurden zu zwei Dritteln bis 80 Prozent mit Krediten finanziert.

Allein aufgrund der 2010 geänderten Rahmenbedingungen mussten Spanien-Solarfonds teilweise bereits ihre Ausschüttungen aussetzen. Davon haben sich die Fonds bis heute nicht erholt. „Solche Änderungen gibt es in keinem anderen Land der Welt“, schimpft V&C-Geschäftsführer Markus Voigt. Einige große Solarfonds-Anbieter in Deutschland schlossen sich einem internationalen Interessenverband an, der vor dem europäischen Schiedsgericht gegen Spanien wegen der Tarifrückführungen klagt. Wann hier eine Entscheidung fällt, ist offen.

**Alle bisherigen Maßnahmen zusammengerechnet**, mussten Investoren, die gleich zu Beginn des Solarbooms investierten, bisher Einnahmeverluste von rund 40 Prozent hinnehmen. „Aufgrund der von uns gewählten relativ konservativ niedrigen Fremdkapitalquote sind unsere spanischen Anlagen bis heute in der Lage, vollumfänglich und fristgerecht sämtliche Zins- und Tilgungsleistungen zu erbringen“, sagt V&C-Manager Klughardt.

„Alle Projekte sind so finanziert, dass sie liquide sind“, versichert auch Gunnar von Reden, Geschäftsführer von White Owl Treuhand. Sollte die Regierung weitere Subventionskürzungen ankündigen, wollen die Anbieter keine Prognosen mehr abgeben. Schon jetzt kann es bei Fonds mit einer hohen Fremdfinanzierungsquote kritisch werden. V&C-Mann Voigt: „Diese Anlagen sind notleidend, können weder Zins noch Tilgung erwirtschaften. Sie gehören den Banken.“

**Spanische Solarstation in Toledo:** Erschwerte Bedingungen für Investoren.

zu Tochtergesellschaften. Häufig steckt nur zwischen einem Drittel und einem Fünftel Eigenkapital in diesen spanischen Subgesellschaften. Wenn Einnahmen jetzt wegbrechen, besteht die Gefahr, dass die Fonds Zins und Tilgung nicht mehr zahlen können.

Wer die Daten der bekannteren Anbieter geschlossener Fonds aufsummiert, die Geld von deutschen Privatanlegern ganz oder teilweise in Spanien angelegt haben, kommt auf ein inves-